

München versumpft

Der Grundwasserpegel ist stark gestiegen, wohl auch wegen der dichten Bebauung. Nun will das Umweltreferat die Ursachen detailliert untersuchen

Vollgelaufene Keller, feuchte Wände und überflutete Tiefgaragen: Viele Münchner, vor allem im Norden der Stadt, pflegen ein eher angespanntes Verhältnis zum Grundwasser. Zu Recht, wie das Umweltreferat nun in einer ersten Untersuchung festgestellt hat. Denn das Grundwasser ist seit 1980 an den meisten Messstellen im Stadtgebiet – und das sind mehrere hundert – deutlich angestiegen. Im Extremfall geht es um mehr als einen Meter, und weil die Hochwasser 1980 und 1982 die Pegel bereits außerplanmäßig nach oben verschoben hatten, kann die Differenz theoretisch sogar noch größer ausfallen. Um weitere Schäden an Gebäuden zu verhindern, empfiehlt Umweltreferent Joachim Lorenz dringend, den Münchner Grundwasserspiegel detailliert zu analysieren. Möglicherweise müssten die Bauvorschriften an die neue Situation angepasst werden.

Bislang kann die Behörde nur auf eine „erste grobe Bestandsaufnahme“ verweisen, wie sie offen einräumt. Die Ergebnisse

haben die Experten allerdings in ihrer Deutlichkeit überrascht. Sie zeigen, dass die zahlreichen Bürgerbeschwerden über feuchte Wände ihre Berechtigung hatten. Und das keineswegs nur dort, wo es die Behörde zuallererst erwartet hätte: im Münchner Norden, Nordwesten und Nord-

In Pasing, Menzing und Moosach ist der Anstieg besonders stark – auch in Sendling und Laim

osten, wo das Grundwasser besonders nah an der Oberfläche fließt. Auch in zentralen Stadtteilen sowie im Süden sind die Pegel stark angestiegen, dort liegt der Spiegel um einiges tiefer als im moorigen Norden.

Nur ganz wenige Messstellen vermelden stagnierende oder sinkende Werte. Besonders prägnant ist der Anstieg in den Bereichen Pasing – Menzing – Moosach sowie in Sendling und Laim ausgefallen. Dort wurde an zahlreichen Pegeln ein Plus zwi-

schen 50 Zentimetern und einem Meter, teilweise auch von mehr festgestellt. An vielen Messstellen haben die Werte vor allem zwischen den Neunziger- und den Nullern Jahren kräftig zugelegt.

Warum das so ist, will Lorenz nun gründlich untersuchen lassen. Das Thema steht auf der Tagesordnung des Umweltausschusses an diesem Dienstag. Der soll nach dem Willen des Umweltreferenten eine langfristige Analyse in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität (TU) genehmigen.

Ein paar mögliche Ursachen hat die Behörde aber bereits parat: Neben klimatischen Veränderungen könnte die immer noch dichter werdende Bebauung schuld am frappanten Anstieg des Grundwasserspiegels sein. Die Erschließung immer neuer Baugebiete habe teilweise massive Eingriffe in den Untergrund zur Folge, es gebe weniger Raum fürs Grundwasser, schreibt das Umweltreferat. Zudem werde der Grundwasserstrom an immer mehr Stel-

len behindert: durch Kellergeschosse, Tiefgaragen, Straßentunnel sowie das Kanalnetz. Weil das Stadtgebiet immer intensiver versiegelt wird, kann weniger Regenwasser einfach verdunsten. Auch dies könne – zusammen mit den zentralen Versickerungsanlagen und den nach außen besser abgedichteten Kanalsystemen, in die nur noch wenig Fremdwasser hineinlaufen kann – zu dem erhöhten Grundwasserspiegel beigetragen haben.

In der Stadt kann weniger Regen verdunsten, und die Kanäle sind zu dicht, um Wasser aufzunehmen

Die weiteren Untersuchungen will Lorenz nun als Thema einer Masterarbeit an der TU untersuchen lassen. Die Stadt arbeitet bereits seit Längerem auf dem Gebiet der Hydrogeologie und Geothermie mit der Hochschule zusammen. Dieser Kontakt ermögliche nun eine solch „ressour-

censchonende und kostensparende Vorgehensweise“, so Lorenz. In der Masterarbeit sollen die bisherigen Ergebnisse des Umweltreferats gründlich nachgeprüft und eine belastbare Ursachenanalyse erstellt werden. Aussagen sollen allerdings erst gemacht werden, nachdem die Arbeit komplett fertiggestellt ist. Zudem hat das Umweltreferat mit der Universität vereinbart, dass die Daten und Ergebnisse nicht ohne Prüfung und Zustimmung durch die Stadt an die Öffentlichkeit gegeben werden.

Im nördlichen Stadtteil Feldmoching gibt es freilich noch ein anderes Problem: Dort muss der sogenannte Nord-West-Sammelkanal, eine riesige Abwasserleitung, saniert werden – er liegt teilweise quer zur Grundwasserrichtung, das sich deshalb davor aufstaut. Abhilfe sollen unter anderem zusätzliche Düker bieten, spezielle Leitungssysteme, durch die das Grundwasser die unnatürliche „Sperr“ im Untergrund überwinden kann.

DOMINIK HUTTER